Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Auer und Umgebung 28 Pfennige, auswärtige Anzeigen 34 Pfennige. Reklamezeile 88 Pfennige, auswärtige Reklamen 1 Reichsmark, amtliche Zeile 36 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge — Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. — Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 1040

Nr. 8 — Dienstag, den 11. Januar 1927 — 22. Jahrgang

Die Verhandlungen mit der Botschafterkonferenz.

Die französische „nationale" Presse intrigiert.

Paris, 9. Jan. „Matin", „Echo de Paris", „Journal" und in verringertem Umfange auch „Petit Journal" veröffentlichen heute vormittag angesichts der in den nächsten Tagen beginnenden Verhandlungen des Generals von Pawelsz mit den militärischen Sachverständigen der Botschafterkonferenz über die Frage der östlichen deutschen Festungen und der Begriffsbestimmungen für Kriegsmaterial Artikel, die ohne Zweifel von militärischer Seite inspiriert wurden. „Matin" will sogar die Akten der Botschafterkonferenz durchgesehen haben, was einigermaßen Erstaunen erregen muß, da die Verhandlungen zwischen den deutschen Delegierten und den Vertretern der Botschafterkonferenz bis jetzt streng geheimgehalten wurden.

Die Tendenz sämtlicher Artikel, die heute vormittag erschienen, geht darauf hinaus, die Verhandlungen zu erschweren oder sicherlich nicht zu erleichtern. Es ist deshalb erforderlich, diese Sabotage anzuzeigen, da man aus ihr schließen darf, daß gewisse französische Kreise, die sich in den letzten Tagen so auffällig bemühen, die Frage der Rheinlandbesetzung wieder zu einem Gegenstand der allgemeinen Erörterung zu machen, jetzt den Augenblick für gekommen halten, um entgegen der Tendenz des Völkerbundsrates, der die Beendigung der interalliierten Militärkontrolle für den 31. Januar beschlossen hat, in irgendeiner Form etwas zu „retten", was Deutschland unmöglich annehmen kann, nachdem es gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes geworden ist, und nachdem ihm die Vollversammlung in Genf bereits im Monat September feierlich bescheinigt hat, daß es entwaffnet ist. Die heute vormittag erschienenen Artikel richten sich übrigens auch gegen die Entspannungspolitik des französischen Ministers des Auswärtigen und erscheinen seltsamerweise in den Blättern, die vor einigen Tagen Briand das Wort gegeben haben, um für diese Politik mit Wärme und Entschiedenheit einzutreten. „Ere Nouvelle" erkennt offenbar die Schwierigkeiten, die man von gewisser Seite zu bereiten sucht. Sie fordert in eindringlicher Weise auf, man möge sie beseitigen, damit eine für die Friedenspolitik günstige Entscheidung getroffen werden könne, die im übrigen den Gefühlen der Mehrheit des französischen Volkes entspreche.

Verschärfung der Lage in China.

Paris, 9. Jan. Wie Havas aus Schanghai berichtet, verlautet aus japanischer Quelle aus Peking, daß die Pekinger Regierung in der Befürchtung, daß die nationalistischen fremdenfeindlichen Kundgebungen anhalten, beschlossen habe, die ausländischen Konzessionen in Tientsin aufzuheben, jedoch bis zu einem gewissen Punkte freundschaftliche Beziehungen mit den Mächten zu unterhalten. Weiter wird berichtet, daß in Schanghai eingetroffene Beamte der englischen Polizei von Hankau auf der schwarzen Liste derjenigen stehen, die bei erster Gelegenheit getötet werden sollen.

Peking, 9. Jan. Das Auswärtige Amt erklärt, es habe keine Kenntnis davon, daß beabsichtigt sei, die ausländischen Konzessionen in Tientsin aufzuheben.

Die Flucht aus Hankau.

Paris, 9. Jan. Wie „Chicago Tribune" aus Schanghai berichtet, sind fünf amerikanische Zerstörer in Hankau angekommen. Außerdem wird gemeldet, daß der erste Transport Flüchtlinge aus Hankau und den anderen am Jangtsekiang liegenden Häfen wohlbehalten in Schanghai eingetroffen seien. Angesichts der Unmöglichkeit, die 40 000 Personen umfassende ausländische Kolonie von Schanghai abzutransportieren, sollen die ausländischen Konsulate vorgestern bei ihren Regierungen dringend um militärischen Schutz nachgesucht haben.

Indien kritisiert England.

London, 9. Jan. In amtlichen japanischen Kreisen betrachtet man die Lage in Hankau mit größtem Interesse, weil man befürchtet, daß es auch anderswo zu weiteren Zwischenfällen kommen wird, und zwar auch zum Schaden anderer ausländischer Interessen einschließlich der japanischen. Wie verlautet, hat sich das japanische Kabinett noch nicht über die Haltung entschieden, die einzunehmen sein wird, wenn sich Japan ähnlichen Problemen gegenübersieht wie England in Hankau. Weitblickende Japaner bedauern es aufrichtig, daß in einer Reihe japanischer Zeitungen bei Erörterung des britischen China-Memorandums antibritische Aeußerungen erschienen sind, und sie erklären, daß es für Japan und Großbritannien wesentlich sei, zusammenzuarbeiten und den chinesischen und sonstigen den beiden Ländern feindlichen Bestrebungen Widerstand entgegenzusetzen.

Japan und Großbritannien müssen zusammengehen.

Bombay, 9. Jan. Die Auffassung der indischen nationalistischen Presse über die Ereignisse in China kommt in dem „Bombay Chronicle" zum Ausdruck, der die gegenwärtige Lage auf „die rücksichtslose Unterdrükkungs- und Ausbeutungspolitik gegenüber China" zurückführt. Das Blatt wirft den britischen Politikern vor, sie hätten den Ernst der chinesischen Lage nicht begriffen, als bereits die ganze Welt darüber sprach, und äußert Zustimmung zu dem China-Manifest der britischen Arbeiterpartei, das u. a. die Zurückziehung der Kriegsschiffe verlangt. „Indian Daily Mail" rät zu einer Politik der Versöhnung und Geduld und drückt die Ansicht aus, daß Großbritannien, wenn es sich zu einer Politik des Zwanges entschließen sollte, alsbald isoliert dastehen würde.

Niederlage der Kantontruppen?

London, 10. Jan. Dem Pekinger Berichterstatter des „Daily Mail" zufolge hat Marschall Tschangtsolin mitgeteilt, der Feldzug der Alliierten gegen die Kantonesen habe begonnen und Marschall Wupeifu hätte beim Kampfe um Hunan zwei entscheidende Siege errungen. (Diese letzte Meldung muß sehr vorsichtig aufgenommen werden. D. Red.)

Heute Beginn der Verhandlungen über die Regierungskrise.

Wie die Blätter vermuten, wird Reichspräsident v. Hindenburg heute zunächst den Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Müller-Franken, empfangen und ihn ersuchen, Verhandlungen mit den Parteien für die Bildung einer neuen Regierung zu führen. Der „Montagspost" zufolge werde Hermann Müller den Auftrag ablehnen, und Hindenburg werde dann, entsprechend den parlamentarischen Grundsätzen, den deutschnationalen Parteiführer Graf Westarp mit der Regierungsbildung betrauen. Nach Ansicht der „Montagspost" werde sich Graf Westarp Bedenkzeit ausbitten und wenigstens formelle Verhandlungen mit den Parteien aufnehmen. Da sein Versuch unzweifelhaft mit einem Mißerfolg enden werde, so werde der Reichspräsident den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit der Regierungsbildung beauftragen. Scheitere auch dieser, so bleibe als einzige Lösung, daß wieder ein Reichskanzler aus den Reihen des Zentrums komme, der abermals, wie Dr. Marx, ein Kabinett leitet, bei welchem die Kompetenzen der Sachverständigen angewiesen sei.

Ehrung des Reichspostministers.

Wien, 9. Jan. Der Bundespräsident hat aus Anlaß der Fertigstellung des Fernkabels Wien—Passau—Nürnberg dem Reichspostminister Dr. **Stingl** das große goldene Ehrenzeichen am Bande, dem Ministerialdirektor im Reichspostministerium Dr.-Ing. **Craemer** das große Ehrenzeichen am Stern, dem Ministerialrat im Reichspostministerium **Stegmann** das große goldene Ehrenzeichen, dem Oberpostrat im Reichspostministerium **Höpfner** und dem Direktor der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin **Eberling** das große silberne Ehrenzeichen in Emaille verliehen.

940 000 eingetragene Faschisten.

Rom, 9. Jan. In einer vergangenen Nacht abgehaltenen Sitzung stellte der Große Rat der Faschistischen Partei fest, daß die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder 940 000 beträgt.

Die Umwandlung von Kohle in Oel.

Auf der Internationalen Konferenz für Weichkohle, die Mitte November in Pittsburgh unter den Auspizien des Carnegie Institute of Technology stattfand, erregten zwei Vorträge von deutschen Forschern über dieses aktuelle Thema allseitig besondere Aufmerksamkeit.

In dem einen machte Dr. Friedrich Bergius, Heidelberg, erstmalig nähere Angaben über sein Verfahren zur Umwandlung von Kohle in flüssige Kohlenwasserstoffe mittels Hydrierung (oft fälschlich als Verflüssigung der Kohle bezeichnet). Das bekannte Verfahren der Kohlendestillation bei niedriger Temparatur liefert Oel nur als Nebenerzeugnis. Die Vereinigung von Kohlenstoff und Wasserstoff auf katalytischem Wege über das Wassergas nach dem Patent der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rhein führt hauptsächlich zu Methanol (Methylalkohol) und anderen hochwertigen Alkoholen. Für die Gewinnung von erdölartigen Stoffen (Synthol) zu Kraftzwecken, die hohen Druck erfordern, ist auch dieser Weg zu unwirtschaftlich.

Bei beiden Verfahren wird der Kohle Wasserstoff entzogen. Hingegen wird nach dem Verfahren von Bergius (auch Berginverfahren genannt) der Kohle die gleiche Menge Wasser-stoff zugeführt, die sie selbst enthält. Dies geschieht unter allmählichem Erhitzen, zunächst auf 300 bis 500 Grad, dann auf 450 bis 500 Grad sowie unter Anwendung sehr hohen Druckes (mehreren 100 Atm.). Die dabei entstehenden Kohlenwasserstoffe reichen vom gasförmigen Methan bis zu den hochsiedenden Verbindungen. Die Durchführung des Prozeßes verlangt eine besondere Apparatur, deren technische Ausgestaltung rund 12 Jahre Arbeit und etwa 50 Mill. RM Kosten erfordert hat. Ist doch u. a. die feste Kohle in eine Form zu bringen, in der sie durch Pumpen fortbewegt werden kann.

Die große wirtschaftliche Bedeutung des Verfahrens beruht auf die Billigkeit der Ausgangsstoffe. Außer Anthrazit kann fast jede Kohlensorte, vor allem Braunkohle, verarbeitet sind gut geeignet und ersparen das sonst erforderliche Vermahlen. Der Wasserstoff wird aus den Reaktionsgasen gewonen, die aus Koks, also bei der Verarbeitung der Kohle entstehen. Das Verfahren kann somit den industriellen Verhältnissen eines jeden Landes und seinen Bodenschätzen angepaßt werden.

Es lassen sich auf diesem Wege etwa 40 bis 70 Gewichtsprozent der Kohle in Oel gewinnen. Hieraus können 150 Kilogramm Gasolin und 200 Kilogramm Mittelöl abgeschieden werden, welch letztere 80 Kilogramm Brennöl und 60 Kilogramm Schmieröl sowie einige Nebenerzeugnisse liefern. Die Herstellungskosten gestatten einen Wettbewerb mit den natürlichen Erzeugnissen. Das künstliche Gasolin soll sich im Motor wie ein Gemisch von Benzol mit natürlichem Gasolin verhalten, ohne daß das lästige Klopfen auftritt. Die nutzbare Energie der Kohle wird durch die Ueberführung in Oel auf das Dreifache erhöht. Nachdem das Verfahren mit Hilfe der J.-G. Farbenindustrie A.-G., nunmehr in allen Einzelheiten technisch durchgebildet ist, sollen in Deutschland zwei große Werke, im Braunkohlen- und Ruhrgebiete, errichtet werden, die zu Anfang jährlich zusammen etwa 1½ Mill. Hektoliter Oel liefern sollen. Das eine wird an das bekannte Leuna-Werk bei Merseburg angeschlossen. Mit dem Bau ist soeben begonnen worden.

Ein wesentlicher Vorzug des Berginverfahrens ist, daß es mit der Leuchtgasbereitung eines jeden Gaswerks unmittelbar verbunden werden kann, indem der abfallende Koks zur Gewinnung des benötigten Wasserstoffs benutzt wird. Es wird dann Gas und Oel statt bisher Gas und Koks erzeugt. Infolge der Verringerung der Koksmenge, von dessen Absatz die Gasbereitung oft abhängig ist, könnte somit auch das Leuchtgas in größerer Menge und zu billigerem Preise angeboten werden.

Den zweiten bedeutsamen Vortrag über die Umwandlung von Kohle in Oel hielt Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Franz Fischer, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mülheim a. Ruhr. Das von ihm gemeinsam mit Dr.-Ing. Hans Tropsch ausgearbeitete Verfahren beruht auf der katalytischen Einwirkung von meist kobalt- oder eisenhaltigen Stoffen, z. B. einem Gemische von Kobalt- und Thromoxyd, auf Wassergas bei 200 bis 300 Grad. Es weicht von dem Berginverfahren hauptsächlich dadurch ab, daß es **ohne** Anwendung von Druck arbeitet. Mit seiner Hilfe können auf einfache Weise sämtliche Erdölerzeugnisse hergestellt werden, die sich in nichts von den pennsylvanischen unterscheiden. Zur Erzeugung des Wassergases kann statt der Kohle auch Torf, Holz oder Naturgas dienen.

Welches von beiden Verfahren in einem gegebenen Falle vorzuziehen ist, hängt von der künftigen Entwicklung und den örtlichen Verhältnissen ab. Da beide Verfahren die Nutzwirkung der Kohle erheblich steigern, so scheint durch sie die Gefahr der Erschöpfung unserer Kohlenlager, ebenso wie die unserer Erdölvorräte, weiter hinausgeschoben zu sein. Jedenfalls stellen sie technische Fortschritte dar, die aller Voraussicht nach in der ganzen Kulturwelt weitreichende wirtschaftliche Folgen wird sich ziehen werden.